© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

aus ihren Winterquartieren nach der Heimath aufzubrechen? Gewiß haben diese Spätlinge doch keine Zeit mehr bei uns ihr Brütegeschäft vorzunehmen. Oder sind es solche Individuen, die keinen Gatten gefunden oder ihn durch irgend welche Ursachen verloren? (Ich erinnere an die großen Schwärme mancher Seevögel, wie z. B. Numenius, Haematopus ꝛc., die während der Brutzeit auf unseren Watten vagabondiren und auch nicht zum Brüten kommen.) Doch spricht hiergegen die feststehende Zugrichtung; waren es bloße Umherstreifer, so müßte man sie auch nach anderen Richtungen fliegen sehen. Ebenso ist es nicht denkbar, daß die passirenden Stücke vom Festlande hierher geflogen, um ihrer Nahrung nachzugehen, da die Nahrungsbedingungen sich für diese Segler auf dem Festlande weit günstiger gestalten wie hier.

Mögen diese Zeilen dazu beitragen, die Aufmerksamkeit der Ornithologen auf die Zugverhältnisse dieses bekannten Vogels zu lenken; namentlich wäre zu wünschen, daß an den Küstengebieten, wo sich in der Nähe keine Ansiedlungen befinden, man also sicher ist, nur wirkliche Durchzügler vor sich zu haben, sorgfältige Aufzeichnungen gemacht würden.

Reisebilder von der West- und Südwestküste Afrikas.

Von Carl R. Hennicke.

4. Vogel- und Geflügelhandel an Bord des Dampfers.

Sobald der Dampfer irgendwo auf der Rhede resp. im Hafen erschienen war, umschwärmten die Boote und Canoes der Eingebornen denselben, zum Theil in einer Anzahl von Hunderten, theils, wie in Monrovia, weil sich ihre Insassen auf dem Schiff als Schiffsleute verheuern, oder ihre auf demselben befindlichen Bekannten oder Verwandten besuchen wollten, theils, und dies war meistens der Fall, um Allerlei: Fleisch, Gemüse, Kuriositäten, Felle, Briefmarken, Elfenbein, Affen, Schlangen, Vieh, Geflügel und hauptsächlich Papageien zu verkaufen. Es wiederholten sich diese Scenen fast an jedem Orte, welchen das Schiff anlief, in mehr oder weniger großem Maßstabe. Die erste Stelle nahm jedoch stets der Vogelhandel ein und dieser interessirt uns ja auch am meisten. Ich werde nun im Folgenden versuchen, eine kurze Schilderung zu geben, auf welche Plätze und auf welche Vogelarten sich der Handel erstreckte.

Die erste Stelle unter den angebotenen Vögeln nahmen naturgemäß die Papageien ein und zwar unter diesen wieder die Graupapageien. Der erste Platz, an welchem ich Gelegenheit hatte, diese Art des Handels kennen zu lernen, war Banana, die Hauptstadt des Kongostaates. Die dort gekauften Vögel werden als die werthvollsten angesehen und zwar deshalb, weil sie nicht, wie die nördlich vom Aequator und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vor allen Dingen an der Goldküste zum Verkauf angebotenen, mittelst der Leimruthe oder des Netzes alt gefangen, sondern jung aus dem Neste genommen und dann aufgezogen werden. Wir hatten von Boma herunterkommend eben den Flußlootsen abgesetzt, als mehrere Boote der Eingebornen mit Papageien an Bord an den Dampfer herangerudert kamen. Die Vögel befanden sich in kleinen ca. 50 cm langen und 20 cm im Durchmesser hohen trommelartigen Käfigen, die aus Schilf angefertigt waren und an einem Drahthenkel getragen wurden, und zwar immer je einer oder höchstens zwei. Es waren nur einige zwanzig Stück, für die der geforderte Preis zwischen 4 und 8 Shilling schwankte. Zu anderer Jahreszeit sollen, wie mir versichert wurde, bisweilen Tausende angeboten werden. Leider wurden unsere Verhandlungen durch den Beginn der Schraubenthätigkeit des Dampfers unterbrochen, so daß es uns nicht möglich war, dieselben zu einem gedeihlichen Ende zu führen. Die nächsten wurden angeboten in Nyarga und stellte sich hier der gezahlte Preis auf durchschnittlich 5 Shilling. Die gleichen Verhältnisse und Preise fanden wir an der ganzen Südwestküste bis Gabun. Hier aber wurden für einen Graupapagei 10 bis 15 Shilling gefordert. In dem ganzen Kamerungebiet bis nach Accra hin wurden nun keine Graupapageien wieder angeboten; erst in letzterem Orte erschienen wieder Papapageihändler an Bord. Hier war die Zahl der Vögel eine viel größere als an der Südwestküste; auch waren die Preise billigere. Man konnte einen Graupapagei schon für 3 bis 4 Shilling kaufen. Die Thiere waren nicht, wie früher, einzeln in kleinen Käfigen, sondern 30 bis 40 Stück in einem großen, ca. 1 m langen, 30 cm breiten und 10 cm hohen Käfig, dessen Vertikaldurchschnitt annähernd einen Halbkreis darstellte, und der aus Rohr oder Schilf hergestellt war. Weiter nach Norden hin wurden keine Graupapageien mehr an Bord gebracht.

Dagegen wurden in Sierra Leone einige Exemplare des nahe verwandten, von mehreren Autoren nur als eine klimatische Varietät des Psittacus erithacus angesehenen Psittacus caryocinnus Rchnw. angeboten. Dieser unterscheidet sich von dem ersteren durch eine dunklere Farbe des ganzen Gefieders, einen an der Spitze des Oberschnabels fleischfarbenen Schnabel und einen rothbraunen bis fast schwarzen Schwanz*). Eine geringere Größe, wie Reichenow und Ruß angeben, habe ich an von mir gesehenen Exemplaren nicht konstatiren können. Ich habe während meines dreitägigen Aufenthaltes in Sierra Leone nur Timnehs, keine Graupapageien gesehen, dagegen konnte ich in Gabun, wo er nach Ruß auch vorkommen soll, nichts darüber

*) Eine Abbildung findet sich in „Reichenow, Vogelbilder aus fernen Zonen", Tafel VII Fig. 4. Meine Exemplare waren allerdings bedeutend dunkler, vor allen der Schwanz, der bei den noch lebenden dunkelreinrothbraun und wie mit Ruß bestäubt aussieht, bei den gestorbenen aber tiefschwarz ohne rothen Schein war. Die Farbe des Gefieders ist fast so dunkel wie bei der Coracopsis obscura auf derselben Tafel Fig 8.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

erfahren. Der Preis, zu dem die Thiere in Freetown angeboten wurden, war 4 bis 6 Shillinge. Ich erwarb mir zwei Exemplare, die ich wegen der etwas verschiedenen Färbung für ein Pärchen hielt, leider ging mir aber das eine schon an Bord des Dampfers zu Grunde, so daß ich nur ein Exemplar lebend nach Hause brachte.*)

In Sierra Leone wurde mir noch eine zweite Art angeboten, die bis dahin noch nicht angeboten worden war, der Mohrenkopf (Pococephalus senegalus.**) Ich erlaube mir, die Schilderung in Reichenows Worten folgen zu lassen: „Grün mit grauem Kopfe, Brust und Bauch und untere Flügeldecken orangegelb, Schnabel und Füße schwärzlich, Auge hellgelb." Die von mir zum Preise von 5 Shilling erworbenen und glücklich mit nach Europa gebrachten Exemplare unterscheiden sich etwas durch die Orangefärbung der Brust und des Bauches, die sich bei dem einen weiter erstreckt als bei dem andern. Sollte es vielleicht ein Paar sein?

Eine vierte Papageiart, den Unzertrennlichen (Agapornis pullaria), hatte ich Gelegenheit in Accra und Quittea zu erwerben. Der Vogel ist grün, das Gesicht roth, Bürzel hellblau, Flügelbug und Unterflügeldecken schwarz. Beide mittelste Schwanzfedern ganz grün, die übrigen an der Basis grüngelb, in der Mitte roth und mit schwarzer Querbinde vor der gelbgrünen Spitze. Schnabel hellroth, Füße grau, Iris braun. Beim Weibchen ist das Gesicht mehr mennigroth, und diese Farbe ist weniger ausgedehnt.***) Leider scheinen die Vögel sehr zart zu sein, da ich von 9 Stück nicht einen einzigen lebend nach Hamburg brachte. Allerdings kam ich dort Anfang Februar, also in einer ungünstigen Jahreszeit, an. Der gezahlte Preis war ca. 50 Pfennige für einen Vogel.

Zu andern Zeiten sollen am Kongo auch die drei Arten Pococephalus robustus, Guilelmi und fuscicollis angeboten werden, doch war dies auf dieser Reise nicht der Fall.

In Accra wurde auch eine Taube zum Verkauf an Bord gebracht. Dieselbe hatte ein unserer Lachtaube sehr ähnliches Gefieder, zeigte aber einen schwarzen Ring um die hintere Hälfte des Halses. Jedenfalls war es Turtur semitorquatus. Da ich schon zu viel lebende Thiere an Bord hatte (außer den Papageien mehrere Affen und Sciurinen), verzichtete ich darauf diese Taube zu erwerben. Gefordert wurden 3 Pence für das Stück.

Ein weiterer Handelsartikel ist in Las Palmas, Sta Cruz de Tenerife und Funchal der Kanarienvogel, doch nicht der dortige wilde, braungrüngefärbte, sondern ein dort gezüchteter, wie unsere Vögel gelb aussehender. Der Preis schwankt

*) Gegenwärtig im Besitz des Herrn Dr. med. Hüfner in Chemnitz

**) Abbildung: Reichenow. Taf. VII. Fig. 2.

***) Reichenow, Vogelbilder aus fernen Zonen, Taf. XX. Fig 3.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wie in Deutschland nach der Güte des Schlages und ist im Ganzen derselbe wie bei uns. Auch Stieglitze werden angeboten. In Madeira glückte es mir, eine Sylvia Heinecki für Herrn Dr. med. Stimmel in Leipzig zu erwerben, der dieselbe zu dem Zwecke haben wollte, um zu entschieden, ob und wie weit sie sich von unserer Sylvia atricapilla unterscheidet. Er wird später die Güte haben, ein kleines Referat darüber in unserer Monatsschrift zu geben.

Ein für den Vogelfreund und vor allen Dingen Vogelschützer interessantes, aber zugleich auch empörendes Schauspiel spielte sich in Quitta vor unseren Augen ab. Sofort nach der Ankunft auf der Rhede dieser Stadt kamen eine große Anzahl breite, starke Boote, mit Eingeborenen besetzt, an den Dampfer heran, den sie jedoch zunächst vor beendeter Sanitätsvisitation nicht betreten durften. Wenn man auch noch nicht sehen konnte, welche Ladung die Boote bargen, verrieth doch schon aus einer Ferne von mehreren hundert Metern ein tausendstimmiges „Gak, Gak" ihre Insassen. Als dann die Erlaubniß ertheilt wurde, an den Dampfer heranzugehen, sahen wir, daß jedes der Boote eine große Anzahl, bis hundert, Enten, Hühner und Puter barg, außerdem noch große Körbe mit Eiern. Die Vögel waren mit den Füßen je zwei und zwei oder mehr zusammengebunden, und dann mit den Köpfen nach unten auf quer über das Boot gelegte Stangen gehängt, so daß ihre Stimmen aus der Tiefe des Bootes kläglich heraustönten. Nachdem die Boote angelegt hatten, wurden einfach eine Anzahl derartige lebende Bündel über die Schulter geworfen, jede Stange mit 15 bis 20 Enten oder Hühnern behangen; in dem Mund mit den Zähnen einen großen Korb voll Eier festhaltend kletterten die schwarzen Handelsleute an Bord, wo dann das Schachern und Feilschen begann. Die Enten entsprachen fast vollständig unseren Hausenten, nur waren sie ebenso wie die Hühner auffällig klein. Dagegen waren die in geringerer Anzahl angebotenen Trut- und Perlhühner schöne kräftige Thiere. Der Preis schwankte bei den Enten zwischen 80 Pfennige und 1 Mark, für die Hühner zwischen 30 und 40 Pfennige, für die Truthühner zwischen 3,50 bis 4 Mark, für die Perlhühner zwischen 4 und 6 Mark das Stück. Von Seiten des Dampfers wurden eine große Anzahl als Proviant an Bord genommen. Auch einige nach dem Süden gehende Passagiere nahmen sich Enten und Puter dahin mit, um dieselben weiterzuzüchten. Was nicht verkauft wurde, wurde wieder über die Schulter geworfen und in das Boot gehängt oder auch direkt über Bord geworfen, worauf die Händler wieder zurückruderten. — Hoffentlich wird mir auf meiner am 5. März anzutretenden zweiten Reise Gelegenheit geboten, mehr und interessantere Einkäufe zu machen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Hennicke Carl Rudolf

Artikel/Article: Reisebilder von der West= und Südwestküste Afrikas. 254-257